



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Sonntag, 23. November 2014, Ewigkeitssonntag

### Retten und Finden – verlorene und gewonnene Seelen

*Wer seine Seele retten will, wird sie verlieren; wer aber seine Seele verliert um meinetwillen, wird sie finden. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber Schaden nimmt an seiner Seele?*

Matthäus 16.24-26

#### I.

Liebe Gemeinde

Ewigkeitssonntag heisst er oder Totensonntag, bei den katholischen Brüdern und Schwestern heisst er „Allerseelen“ – der letzte Sonntag im Kirchenjahr vor dem Neubeginn am 1. Advent. Was wir heute feiern, ist kein Totenkult, sondern ein liebevolles Gedenken all jener Menschen, die im vergangenen Jahr verstorben und zu Gott zurückgegangen sind. Deshalb haben wir die Namen und Lebensdaten gelesen, einfach als Haltepunkt für die Erinnerung, die natürlich unendlich viel reicher und gefüllter ist als nur diese Buchstaben und Jahreszahlen.

Erinnerung heisst Innewerden, was uns mit den Verstorbenen verbunden hat – und noch verbindet. Wieviel Leben und Denken und Gefühle und Worte und Liebe – und ehrlicherweise gesagt: manchmal vielleicht auch Konflikte und Problematisches – von ihnen ausgegangen ist, Teil unseres Lebens, unserer Seelen, unseres Selbst geworden ist. Am Ewigkeitssonntag sollen wir auch darüber nachdenken, was von unserem *eigenen* Leben Bestand hat vor Gott dem Ewigen.

Erinnern heisst sich innerlich werden lassen – wieviel Klärung, Erhellung im Licht von Gottes Ewigkeit zu gewinnen ist.

#### II.

Und deshalb dieses kraftvolle – auf den ersten Blick überraschende und nicht einfache Wort von Jesus: *Wer seine Seele retten will, wird sie verlieren; wer aber seine Seele verliert um meinetwillen, wird sie finden.*

Überraschend, weil wir zuerst doch denken: Ja, unsere Seelen retten, sie bewahren, sie vor Zerstörung schützen, das muss doch eigentlich jeder wollen. Weshalb diese Warnung Jesu, dass, gerade wer seine eigene Seele *für sich* retten will, sie verlieren wird? Und wie rätselhaft, dass jene, die ihre Seele *nicht* für sich retten wollen, sie gewinnen werden!

Etwas Licht und Klärung bringt die Fortsetzung des Satzes, wenn Jesus nämlich sagt: *Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber Schaden nimmt an seiner Seele?* Offensichtlich kann man über dem Weltgewinnen seine Seele beschädigen. Sie ist freilich nicht ein Etwas, was man verlieren kann wie ein Portemonnaie oder einen Ausweis. Seele ist kein Ding, sondern die Essenz des Lebens. Deshalb hat die neue Zürcher Bibelübersetzung das griechische Wort *Psyche* nicht mit dem Wort *Seele* übersetzt, sondern mit *Leben*: *Wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden. Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber Schaden nimmt an seinem Leben?*

### III.

Antoine de Saint-Exupéry hat in seinem Buch *Flug nach Arras* genau das verdeutlicht: „Leben heißt langsam Geborenwerden. Es wäre allzu bequem, fixfertige Seelen auszuleihen.“ Das ist humorvoll formuliert, die Vorstellung, als könnte man beim Lebensbeginn eine komplett fertige Seele an einem Schalter abholen, eine Leihgabe, die man am Schluss des Lebens wieder einigermaßen unbeschädigt abgeben müsste... Es soll ja heute Wissenschaftler geben, die in unserer Gen-Struktur fixfertige Programme für das ganze Leben finden wollen, für unseren Geist und Charakter, sogar ein Glücks-Gen und womöglich noch ein Gottes-Gen finden wollen. Nein, Leben heisst ein langsames Geborenwerden, heisst eine Seele gewinnen. In der Schöpfungserzählung wird das so veranschaulicht, dass Adam aus lehmartiger Erde geknetet wird – aus vergänglicher Materie – und Gott ihm dann eine Seele einhaucht. Und das heisst: einen lebendigen Odem, den Atem, der die Beziehung zu Gott ermöglicht, das Miteinandersprechen, das Ein- und Ausatmen, die Beziehungsfähigkeit zu Mitmenschen.

Ja, so beginnt das Leben, so beginnt die Seele lebendig zu werden: Man reagiert auf das Lächeln der Eltern, auf ihre Worte, auf geschenktes Vertrauen von Geschwistern und Freunden, auf die Liebe von Ehegatten und Weggefährten – und man gewinnt eine Beziehung zu Gott, der uns anspricht. Das ist der Stoff, aus dem unsere Seelen sind: Kommunikation – der Atem, der uns mit Gott, mit Mitmenschen verbindet. Eine seelische Welt entsteht, die Seele als Lebensessenz.

Saint-Exupéry hat es an anderer Stelle noch eindrücklicher formuliert, weil er hier das Bild des Geknetetwerdens aufnimmt und unser Leben, unsere Seele radikal in

Beziehung zu Gott denkt: „Ich sage dir“, schreibt er im Buch *Stadt in der Wüste*, „es gibt keine göttliche Amnestie; die dir das Werden erspart. Du möchtest sein: Du wirst nur in Gott sein. Er wird dich in seine Scheune einbringen, nachdem du langsam durch deine Handlungen geworden und geknetet sein wirst; denn der Mensch braucht lang zum Geborenwerden.“

Durch unsere Handlungen, auch durch unsere Kommunikation werden wir zu dem, was wir sind, sagt Saint-Exupéry. Es ist ein stetiges Geborenwerden – zentriert auf eine Mitte, auf Gott hin, ein lebenslanger Wachstumsprozess.

#### IV.

*Denn was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber Schaden nimmt an seiner Seele?* Man kann offensichtlich höchst erfolgreich sein, seine Talente, seine Intelligenz und Energie, seine Phantasie und sein Ingenium einsetzen und eine halbe oder die ganze Welt gewinnen – aber dabei die Essenz seines Lebens, die eigene Seele verlieren. Und – so wird aus unserem Jesuswort deutlich – es hängt dieses Geborenwerden zusammen mit der Weise, wie man auf andere und auf Gott reagiert. Seele heisst Kommunikation.

In Gesprächen mit Trauernden fällt mir auf, wie viel die meisten zu erzählen vermögen von all dem, was die Verstorbene/der Verstorbene ihnen bedeutet hat, was sie nicht wären ohne diese Erfahrungen und prägenden Erlebnisse, – manchmal übrigens auch Schwieriges, auch gemeinsam durchgestandene Konflikte, Dinge, von denen man erst im Rückblick sagen kann: gut, dass wir da nicht aufgegeben haben. Die Essenz des Lebens ist nicht schon am Anfang fixfertig, nicht eine gleichsam vakuumverpackte Seele, sondern etwas, das lebendig ist und wächst, das gepflegt, das immer wieder erneut errungen werden muss: Worte und Gefühle und Aufgaben, die man von anderen zugesprochen, geschenkt, vielleicht auch aufgedrängt bekommen hat – und dann spürt: ja, das muss ich weiterwachsen lassen, das werde ich weitertragen, das gehört zu meiner Essenz.

#### V.

Nun spricht Jesus dieses Wort von der gewonnen oder verlorenen Seele in einem nicht einfachen Moment, nämlich dort, wo sein Weg sich auf die Passion zubewegt, wo er realisiert, dass Leiden, dass Einstehenmüssen, dass Mut und Herzensfestigkeit notwendig sein werden – und genau das teilt er seinen Jüngern mit. Petrus reagiert entsetzt, wehrt ab, aber Jesus spricht nun eindringlich davon, was Nachfolge, was Jüngersein bedeutet. Und sagt dann den Satz, der unmittelbar vor unserem Bibelvers steht: *Wenn einer mir auf meinem Weg folgen will, verleugne er sich und nehme sein Kreuz auf sich, und so folge er mir.* – Erst dann folgen die Worte: *Wer seine Seele retten will, wird sie verlieren; wer aber seine Seele verliert um meinetwillen, wird sie finden.*

Jetzt bekommt dieses Wort eine weitere Tiefenschicht. Es gibt Momente in unseren Lebens-Prozessen, diesem stetigen Geborenwerden der Seele, wo wir mit

Schwierigem konfrontiert sind. Jesus spricht zwar nicht davon, dass die Jünger *sein* Kreuz tragen sollten – das wird nur Simon von Kyrene auf einem Wegstück des Passionsweges tun müssen. Nein: ihr *eigenes* Kreuz müssen sie auf sich nehmen. Es ist nicht so, dass andere uns sagen können und dürfen, welche Last wir tragen, welche Wegstrecken wir mitgehen müssen. Das spüren, erfahren, realisieren wir selbst. Aber deutlich ist: als Christen können wir nicht einfach allen Konflikten und allem Leiden ausweichen. Wer nur *seine* Seele, *seine* Person, *sein* Heil ins Zentrum stellt, der wird es verlieren. Denn Seele, Lebensessenz, heisst: das, was wir mit anderen zusammen an Menschlichem gewonnen haben, was in jedem von uns aus Gott und auf Gott hin gewachsen ist.

## VI:

Haben wir alle nicht eine tiefe Sehnsucht nach Glück? – Wollen wir nicht alle glücklichsein, glücklichwerden? Und ist das – im Lichte dieses Jesuswortes – denn schlecht? Ich glaube nicht, die Frage ist einfach, welches Glück wir suchen. Nachfolge heisst einen realen Weg mitgehen, äusserlich, aber auch innerlich, der Seelengeburt bedeutet, aber genau das heisst auch: Geknetetwerden, Konflikte dieser Welt erfahren, eigenes Leiden durchstehen; auch dem Leiden anderer nicht ausweichen, sie nicht allein lassen; heisst: nicht immer den einfachsten Weg wählen.

Johann Hinrich Claussen hat im Zusammenhang des Passionsgedenkens in der Kirche gesagt, wie bemerkenswert die Offenheit gegenüber Leidenserfahrungen in unserer Kirche sei. Die natürliche Reaktion auf Leiden sei Wegschauen. Man ertrage den Anblick Armer, Kranker, Sterbender nicht – man empfinde das als eine Bedrohung des eigenen Glücks. Es sei wie ein Riss in einer heilen Welt. „Christen dagegen versuchen“, schreibt er dann, „diesem Instinkt nicht zu folgen. Denn die Geschichte vom Leben und Sterben Jesu Christi weckt in ihnen die Ehrfurcht vor dem Leiden. Gerade an seinem Leiden erahnen sie, dass Jesus Christus der wahre Mensch gewesen ist. Und in seinem Sterben schauen sie den Punkt, an dem Gott den Menschen so nahe gekommen ist wie nirgends sonst. ... Das ist das Geheimnis des christlichen Glaubens.“

In Trauergesprächen habe ich das oft erfahren: Menschen, die dem Schmerz ihrer Mitmenschen, aber auch dem eigenen Schmerz der Trauer nicht ausweichen, die vor den Realitäten des Lebens ihre Augen nicht verschliessen, erleben eine Nähe, eine Tiefe, eine Verbundenheit – erleben etwas von der Tiefe und vom Glück des Lebens.

Ja, liebe Gemeinde, was für geheimnisvolle, aber auch tröstliche Worte: *Wer seine Seele verliert* um Christi willen, *wer Christi Weg mitgeht*, *der wird sie finden*. Amen.